

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Götzenberger, Jacob

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Theodor Friedrich Freiherr von Götz,

ein Mann von hohen Gaben, edlem Sinn und seltener Treue, wurde als Sohn des Hauptmanns im markgräflich burlachischen Kreisregiment, Wilhelm Götz, am 3. November 1750 in Karlsruhe geboren und nach dem frühen Tod des Vaters von einer trefflichen Mutter und dem Stiefvater, Stadtcommandant und General-Major v. Wiesek, gründlich erzogen. Aus holländischen Diensten, wo er seine Kriegsschule durchgemacht, 1776 als Lieutenant und Adjutant im badischen Leib-Regiment angestellt, wurde Götz als Hauptmann Leiter der neugegründeten Militärschule und 1787, als Prinz Louis in preussischen Kriegsdienst trat, zu dessen Begleiter ernannt, als welcher er an dessen bewegtem kriegerischen Leben, namentlich den Feldzügen am Rhein 1792—1795, sowie an dessen hervorragender organisatorischen Thätigkeit in der Heimath fördernd Theil nahm. 1803 zum Obersten, 1805 zum General-Major befördert, folgte Götz als treuer Freund dem fürstlichen Herren auch bei dessen Rücktritt von den Geschäften, zu welchem dieser, wie einige andere höhere Beamte, durch Napoleon's gewalthätiges Eingreifen in die inneren Staatsverhältnisse Badens gezwungen wurde, bis der abermalige Wechsel den Prinzen (1830) auf den badischen Thron berief. Durch Ernennung zum Generallieutenant, Erhebung in den Freiherrenstand und andere äußere Ehren belohnt, starb Götz, tief betrauert von seinem Gebieter und Freund, am 15. März 1824 zu Karlsruhe, seiner mit so schönen Gaben und äußeren Ehren verbundenen hohen Rechtlichkeit wegen allgemein geachtet.

L. Löhlein.

Jacob Gözenberger,

zu Heidelberg im Jahre 1800 geboren, war einer der ältesten Schüler und ein ausgesprochener Liebling von Cornelius, mit welchem er von Düsseldorf nach München übersiedelte. Die Thätigkeit Gözenberger's war im Anfang seiner künstlerischen Laufbahn mit derjenigen seines Meisters auf's Engste verknüpft, der ihn an der Ausführung seiner Entwürfe für die Fresken der Aula in der Universität zu Bonn und der Glyptothek in München betheiligte, ihm sogar eine Bestellung des Fürsten Radziwill ganz überließ und ihn auf seinen Reisen nach Paris und London zum Begleiter nahm. Aus dieser Zeit (1825) existirt ein Madonnenbild von Gözenberger, welches lange Jahre Cornelius zugeschrieben war (der es als sein Werk (?) an einen kurländischen Adligen verkauft hatte) und erst nach dem Tode beider Künstler als das, allerdings sehr hervorragende Werk des Schülers erkannt wurde (vgl. Zeitschrift für bildende Kunst, Bd. 3 S. 59 und 207.) — Die früheste selbständige Arbeit Gözenberger's von größerer Bedeutung, welche seinen Ruf begründete, war ein Freskenzyclus in einer Capelle zu Mierstein in Rheinbessen, dessen Hauptbild die Anbetung des neugeborenen Christuskindes darstellt. 1844 schmückte er die von Hübsch erbaute Trinkhalle in Baden mit einer Reihe von Gemälden, deren Inhalt, der eigenen sinnreichen Intention des Künstlers gemäß, die hauptsächlichsten Sagen des Schwarzwaldes bilden und die wohl als die glücklichste Leistung des mit mehr technischer Geschicklichkeit als erfinderischer Kraft ausgerüsteten Künstlers betrachtet werden können. Zum Inspector der Mannheimer Galerie ernannt, wurde Gözenberger durch einen Fehltritt gezwungen, sein Vaterland zu verlassen. Er ging nach England, wo er außer einer Anzahl von Porträtbildern mehrere Freskomalereien ausführte, unter denen die Decorationen eines Prachtsaales in Bridgewaterhouse, der Residenz Lord Ellesmere's, die bemerkenswerthesten sind. Dieser Saal ward nach den Plänen Gözenberger's als zweistöckiges Atrium erbaut; doch hinderte der 1857 erfolgte Tod des Auftraggebers die Vollendung desselben.

Sodann mit der Ausschmückung eines Saales im Northumberlandpalaste am Trafalgar-Square zu London beauftragt, entwarf er vier große figurenreiche Compositionen, denen eine altenglische, den Lord Percy verherrlichende Ballade zu Grunde liegt. Die Cartons zu diesen Malereien führte Götzberger in Luzern aus, wo er von 1863 bis 1865 sich aufhielt und vermachte dieselben bei seinem Tode seiner Vaterstadt Heidelberg. Er starb zu Darmstadt am 6. Oktober 1866. (Vgl. Zeitschrift für bildende Kunst, Bd. 2. Kunstchronik S. 7.)

W.

Franz Karl Grieshaber,

den 12. Dezember 1798 zu Endingen geboren, widmete sich nach Absolvirung des Gymnasiums zu Freiburg und des damals üblichen zweijährigen philosophischen Cursus dem Studium der Theologie. Unter seinen Lehrern an der Universität Freiburg zog ihn besonders der geistvolle Hug an, in dessen Vorlesungen nicht nur sein Sinn für freie, selbständige Forschung im Allgemeinen geweckt, sondern seine Aufmerksamkeit auch besonders auf die classischen Studien hingelenkt wurde, welche in diesem Professor der Theologie damals an der Freiburger Hochschule ihren alleinigen Vertreter hatten. Letztere fesselten seinen dem Idealen zuneigenden Sinn so sehr, daß er nach Beendigung seiner akademischen Studien den Beruf des Gymnasiallehrers dem des Seelsorgers vorzog. Er trat 1821 in das Lehrercollegium des Gymnasiums zu Freiburg ein, wurde 1827 an das zu Rastatt versetzt und entwickelte hier eine so vielseitige und segensreiche Thätigkeit, daß diese damals mit Recht berühmte Anstalt ihn bald neben Loreye, Feldbausch u. a. zu ihren festesten Stützen und Zierden zugleich zu rechnen sich gewöhnte. Großherzog Leopold ehrte denn auch seine Leistungen und Verdienste u. a. durch Verleihung des Titels eines geistlichen Rathes (1847), die Universität Freiburg aber durch Ertheilung der philosophischen Doctorwürde (1856). Im Jahre 1857 trat er in den Ruhestand und starb zu Freiburg, wo er seine letzten Lebensjahre zubrachte, den 20. Dezember 1866. — Grieshaber war ein aufrichtiger, doch mehr die christliche Werkthätigkeit als die dogmatischen Satzungen betonender Theologe, ein tüchtiger berufstreuer Schulmann, ein geschmackvoller Philologe und ein nicht unbedeutender Schriftsteller. Die individuelle Färbung erhielt sein Wesen durch zwei charakteristische Züge, eine seltene Herzensgüte und eine gewisse idealistische Grundstimmung seiner Seele, der ein angeborener Formensinn als glückliche Beigabe diene. Erstere Eigenschaft machte ihn zum angenehmen Gesellschafter, freundlichen Kollegen, wohlwollenden Lenker der Jugend und ließ ihn sein ziemlich beträchtliches Vermögen nur gleichsam als anvertrautes Gut betrachten, das er zum Besten Anderer zu verwalten und zu verwerthen habe; letzterer Zug aber bestimmte nicht nur seine wissenschaftliche Richtung im Allgemeinen und die Art und Weise seiner Lehrthätigkeit insbesondere, sondern auch das Gebiet seiner schriftstellerischen Wirksamkeit. Er war nämlich vorzugsweise Aesthetiker, sowohl in der Schule als in seiner wissenschaftlichen Forschung. Bei der Interpretation der alten Classiker, von denen ihm die der Oden des Horaz wohl am besten gelang, — versuchte er sich doch nicht ohne Erfolg in Nachahmungen desselben — ging Grieshaber lediglich von ästhetischen Gesichtspunkten aus; seine selbständigen Forschungen aber erstreckten sich hauptsächlich auf Kunstgeschichte und altdeutsche Literatur, in welcher letzterer er für seine Zeit seltene Kenntnisse besaß. Als Beweise dienen seine nachgelassenen Schriften, von denen die bedeutendsten sind: Vaterländisches aus dem Gebiete der Literatur, der Kunst und des Lebens. (1842.) Aeltere noch ungedruckte deutsche Sprachdenkmale religiösen Inhalts. (1842.) Deutsche Predigten des 13. Jahrhunderts,